

I.

Archibald Douglas.

C. Loewe.

Ich hab' es getragen sieben Jahr
Und ich kann es nicht tragen mehr,
Wo immer die Welt am schönsten war,
Da war sie öd' und leer.

Ich will hintreten vor sein Gesicht
In dieser Knechtsgestalt,
Er kann meine Bitte versagen nicht,
Ich bin ja worden so alt.

Und trüg' er noch den alten Groll
Frisch wie am ersten Tag,
So komme, was da kommen soll
Und komme, was da mag!"

Graf Douglas spricht's, am Weg ein Stein
Lud ihn zu harter Ruh'.
Er sah in Wald und Feld hinein,
Die Augen fielen ihm zu.

Er trug einen Harnisch rostig und schwer,
Darüber ein Pilgerkleid.
Da horch, vom Waldrand scholl es her
Wie von Hörnern und Jagdgeleit,

Und Kies und Staub aufwirbelte dicht,
Her jagte Meute und Mann,
Und ehe der Graf sich aufgerichtet
Waren Rofs und Reiter heran.

König Jakob saß auf hohem Rofs,
Graf Douglas grüßte tief.
Dem König das Blut in die Wangen schoß,
Der Douglas aber rief:

"König Jakob, schaue mich gnädig an
Und höre mich in Geduld,
Was meine Brüder dir angethan,
Es war nicht meine Schuld.

Denk nicht an den alten Douglasneid,
Der trotzig dich bekriegt,
Denk lieber an deine Kinderzeit
Wo ich dich auf Knien gewiegt,

Denk lieber zurück an Stirlingsschloß,
Wo ich Spielzeug dir geschnitzt,
Dich gehoben auf deines Vaters Rofs
Und Pfeile dir zugespitzt.

Denk lieber zurück an Lintithgow,
An den See und den Vogelheerd,
Wo ich dich fischen und jagen froh
Und schwimmen und springen gelehrt.

Und denk an Alles, was einstens war,
Und säntige deinen Sinn,
Ich hab' es getragen sieben Jahr,
Dafs ich ein Douglas bin!"

„Ich seh' dich nicht, Graf Archibald,
Ich hör' deine Stimme nicht,
Mir ist, als ob ein Rauschen im Wald
Von alten Zeiten spricht.

Mir klingt das Rauschen süß und traut,
Ich lausch' ihm immer noch,
Dazwischen aber klingt es laut:
Er ist ein Douglas doch!

Ich seh' dich nicht, ich hör' dich nicht,
Das ist alles, was ich kann,
Ein Douglas vor meinem Angesicht,
Wär' ein verlornen Mann!"

König Jakob gab seinem Rofs den Sporn,
Berg an jetzt ging sein Ritt.
Graf Douglas faßte die Zügel vorn
Und hielt mit dem Könige Schritt.

Der Weg war steil und die Sonne stach,
Sein Panzerhemd war schwer,
Doch ob er schier zusammen brach
Er lief doch neben her.

„König Jakob, ich war dein Seneschall
Ich will es nicht fürder sein,
Ich will nur trinken dein Rofs im Stall,
Und ihm schütten die Körner ein.

Und will ihm selber machen die Streu
Und es tranken mit eigner Hand,
Nur laß mich athmen wieder aufs neu
Die Luft im Vaterland!

Und willst du nicht, so hab' einen Muth
Und ich will es danken dir,
Und zieh dein Schwert, und triff mich gut
Und laß mich sterben hier!*

König Jakob sprang herab vom Pferd,
Hell leuchtete sein Gesicht,
Aus der Scheide zog er sein breites Schwert,
Aber fallen liefs er es nicht.

„Nimm's hin, nimm's hin und trag es aufs Neu
Und bewache mir meine Ruh'!
Der ist in tiefster Seele treu,
Wer die Heimath so liebt wie du!

Zu Rofs, wir reiten nach Linlithgow,
Und du reitest an meiner Seit';
Da wollen wir fischen und jagen froh,
Als wie in alter Zeit!*



II.

D'Hamkehr.

Koschat.

Hab di amol blos g'segen,
A Blick, und s'war aus,
Und sider der Zeit her
War ka Ruah mehr im Haus.
Ins Feld bin i 'zogen,
S'hat müassen so sein.
Denn der Kopf war für'n Kaiser,
Doch 's Herz war dein.

Mir ham uns beim Abschied
Die Händ' noch mal g'reicht;
Das Herz hat mir 'bluatet,
Dei Aeugerl war'n feucht.
Mein Trost war, di z'finden,
Wann i ausgediant hab.
I hab di g'funden,
Doch du warst schon im Grab.



III.

„Verlassen bin i!“

Koschat.

Verlassen, verlassen, verlassen bin i!
Wia der Stan af der Strafsen,
Ka Diandle mag mi!
Drum geh' i zan Kirchlan,
Zan Kirchlan weit' naus,
Durt knia i mi nieder
Und wan mi halt aus!

In Wald steht a Hügerl,
Viel Bleamerln blüah'n drauf,
Durt schläft mein arm's Diandle,
Ka Liab weckt's mehr auf.
Durthin is mei Wallfahrt,
Durthin is mei Sinn,
Durt mirk i recht deutlich,
Wia verlassen i bin.



IV.

Minnelied.

J. Brahms.

Holder klingt der Vogelsang,
Wenn die Engelreine,
Die mein Jünglingsherz bezwang,
Wandelt durch die Haine.

Röther blühen Thal und Au,
Grüner wird der Wasen,
Wo die Finger meiner Frau
Maienblumen lasen.

Ohne sie ist alles tot,
Welk sind Blüth' und Kräuter,
Und kein Frühlingsabendroth
Dünkt mir schön und heiter.

Traute, minnigliche Frau,
Wollest nimmer fliehen,
Dafs mein Herz, gleich dieser Au,
Mög' in Wonne blühen!



V.

Die beiden Grenadiere.

Robert Schumann.

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier',
Die waren in Rußland gefangen,
Und als sie kamen ins deutsche Quartier,
Sie ließen die Köpfe hangen.

Da hörten sie beide die traurige Mähr,
Dafs Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und geschlagen das tapfere Heer,
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen!

Da weinten zusammen die Grenadier'
Wohl ob der kläglichen Kunde;
Der Eine sprach: „Wie weh' wird mir,
Wie brennt meine alte Wunde.“

Der And're sprach: „Das Lied ist aus,
Auch ich möcht' mit dir sterben,
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
Die ohne mich verderben.“

„Was schert mich Weib, was schert mich Kind,
Ich trage weit bess'res Verlangen.
Laß sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind,
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt':
Wenn ich einst sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab' mich in Frankreichs Erde.

Das Ehrenkreuz am rothen Band,
Sollst du aufs Herz mir legen,
Die Flinte gieb mir in die Hand
Und gürt' mir um den Degen.

So will ich liegen und horchen still
Wie eine Schildwach' im Grabe,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll
Und wiehernder Rosse Getrabe.

Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
Viel Schwerter klirren und blitzen;
Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab,
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen.“



VI.

Schmiedelied.

Kratz.

Pink — pank! Pink — pank!
Wie die Feuer glüh'n,
Die Bälge brausen,
Die Funken sprüh'n!
In wuchtigen Streichen der Hammer sinkt,
Pink — pank! Pink — pank! — hei, wie lustig es klingt!

Pink — pank! Pink — pank!
Das ist die Melodei,
Dabei schlägt das Herz
So fröhlich und frei!
Horch, wie es so lustig jauchzet und singt,
Wenn Eisen auf Eisen zusammen klingt!

Pink — pank! Pink — pank!
So schmiedet ein Schwert,
Das dieser Musik
Ist werth, ist werth!
Hell wie das Feuer und hell wie die Gluth
Soll's uns begeistern, erfüllen mit Muth!

Pink — pank! Pink — pank!
Wie's funkelt und blinkt!
Nur zu, immerzu,
Das Werk gelingt!
Und ziehen wir einst gegen feindliche Reih'n:
Pink — pank! — mein Schwert, hei, dann wettete d'rein!



Sch

Pink — pank! Pin
Wie die Feuer
Die Bälge brausen,
Die Funken sprüh'n!
In wuchtigen Streich
Pink — pank! Pink

Pink — pank! Pink
Das ist die Melode
Dabei schlägt das
So fröhlich und f
Horch, wie es so
Wenn Eisen auf

Pink — pank! F
So schmiedet ei
Das dieser Musi
Ist werth, ist y
Hell wie das F
Soll's uns beg

Pink — pank!
Wie's funkelt
Nur zu, imm
Das Werk g
Und ziehen
Pink — pan



rein!